Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 4 (1861)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nro. 35.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Vierter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 31. August. 1861.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Der grammatische Unterricht in der Volksschule.

III.

Sechstes Schuljahr.

Aufgabe. Allgemeine Kenntniß des zusammengesetzten Satzes, der Wortarten und Biegungsformen, welche in demselben zur Anwendung kommen.

Ausführung. In den beiden ersten Schuljahren der Mittelschule wird der Schüler mit den allgemeinsten Formen des einfachen Satzes bekannt gemacht. Die erworbene Kenntniß bedarf aber unausgesetzter Uebung und Anwendung, wenn sie in Fleisch und Blut des Zöglings übergehen soll. Nur im letztern Falle haben aber grammatische Kenntnisse für das Volk einen Werth. Das Wissen muß in allen Richtungen des Volksschulunterrichts zum Können werden: dann erst ist die Volksschule wahrhaft „praktisch". Man darf daher im sechsten Schuljahr die Uebungen mit Bezug auf den einfachen Satz keineswegs als abgeschlossen bei Seite schieben und unberücksichtigt lassen, vielmehr muß die Zergliederung einzelner Sätze in Rücksicht auf ihre Satzglieder, Wortarten und Biegungsformen ununterbrochen durch das ganze sechste Schuljahr hindurch fortgesetzt und bis zur möglichsten Sicherheit geübt werden. Daß es hier an der Hand des Lesestoffes geschehen muß, bedarf keiner weitern Begründung. Manche Lehrer dürften der Ansicht sein, daß die Mittelschule genug gethan habe, wenn sie unsere Forderungen mit Bezug auf den einfachen Satz erfülle, ein Mehreres sei kaum möglich und die Behandlung des zusammengesetzten Satzes auf dieser Stufe jedenfalls zu schwer. Wir begreifen diese Ansicht und halten sie in einem gewissen Sinne für berechtigt. Was wir aber hier verlangen und nach unserer Ueberzeugung verlangen müssen, ist keine leere Theorie, sondern mitten aus der Schulpraxis herausgewachsene, durch die organische Entwickelung der kindlichen Sprachkraft begründete Forderung. Wenn wir eine eigentliche Lehre vom zusammengesetzten Satz verlangten, so wäre diese Forderung allerdings überspannt. Die Kinder dieses Alters sind noch nicht reif genug, die zum tiefern Verständniß des zusammengesetzten Satzes nothwendigen logischen Unterscheidungen zu machen. Deßwegen verweisen auch wir die eigentliche Lehre vom zusammengesetzten Satz in die Oberschule. Allein das Kind wendet diesen Satz als Ausdruck seiner Gedanken schon sehr frühe, d. h. lange schon an, ehe es nur eine Schule betritt. Es liest, spricht und schreibt auch solche Sätze bereits im Anschauungsunterricht der Unterschule, und Hr. Scherr folgt gewiß nur dem natürlichen Gange der Sprachentwickelung, wenn er in seinem Lesebuch für das dritte Schuljahr Uebungen vorschreibt zum Lesen und Nachbilden zusammengesetzter Sätze. Wenn aber einsichtige Schulmänner solche Uebungen im Interesse einer naturgemäßen Sprachbildung schon in der Unterschule nicht bloß zulässig, sondern zweckmäßig halten, so dürfte kaum ein stichhaltiger Grund gefunden werden, sie von der Mittelschule auszuschließen. Zwar handelt es sich in der Unterschule allerdings nur um die unmittelbare Auffassung und Nachbildung solcher Sätze und um die dadurch zu erreichende Ausbildung des Sprachgefühls, und es bleibt jede grammatische Belehrung vom dießfälligen Unterricht ausgeschlossen; allein auch in der Mittelschule soll, wie bereits angedeutet, der zusammengesetzte Satz mehr Gegenstand der Uebung als der Belehrung sein, und was von letzterer in den Kreis des Unterrichts hereingezogen werden soll, geht mehr auf das Aeußere des Satzes, auf die Kenntniß und richtige Anwendung der Binde- und Fügewörter, sowie auf die richtige Anwendung der Interpunktionszeichen, als auf die Erfassung der tiefer liegenden logischen Beziehungen. Darum sprechen wir auch bei Feststellung der Aufgabe nur von einer ganz „allgemeinen Kenntniß des zusammengesetzten Satzes." Wir halten es für ausreichend, wenn die Schüler dieser Stufe Hauptsatz und Nebensatz, vollständige, zusammengezogene und verkürzte Sätze richtig zu unterscheiden und anzuwenden wissen. Auf eine nähere Unterscheidung der logischen Verhältnisse bei den verschiedenen Satzverbindungen, sowie auf eine strenge Ausscheidung der verschiedenen Arten von Nebensätzen darf hier ohne Beeinträchtigung des Bildungszweckes füglich verzichtet werden. Alle diese tiefern Beziehungen können und sollen erst in der Oberschule dem Schüler zum Bewußtsein gebracht werden. In extensiver Hinsicht beschränkt sich die Mittelschule auf die gebräuchlichsten Formen und auf den zweigliedrigen Satzverein; den mehrfach zusammengesetzten Satz und die Periode überläßt sie ebenfalls der nachfolgenden Unterrichtsstufe.

Der Lehrgang ist demnach folgender:

I. Hauptsatz und Hauptsatz: die Satzverbindung.

1. Beiordnung der Sätze durch bloße Nebeneinanderstellung; Anwendung des Strichpunktes.
2. Beiordnung der Sätze durch Bindewörter.
   a. Zusammenstellende Bindewörter: und; auch; zudem; außerdem; nicht nur — sondern auch; sowohl —

als auch; weder — noch; theils — theils; erstlich, dann, ferner, endlich.

b. Entgegenstellende Bindewörter: aber; allein; hingegen und dagegen; doch; dennoch und jedoch; nicht — sondern; oder, entweder — oder; dessenungeachtet.

c. Begründende Bindewörter: denn; daher; deßhalb, deßwegen, darum; demnach, also, mithin, folglich.

Anwendung des Beistrichs und des Strichpunktes.

3. Zusammenziehung der Sätze; Interpunktionszeichen.

II. Hauptsatz und Nebensatz: das Satzgefüge.

Die Schüler sollen mit den Eigenschaften des Nebensatzes sowohl rücksichtlich der Form als des Inhalts bekannt gemacht werden. In ersterer Hinsicht sind sie auf die Stellung des Aussageworts und auf die in vielen Fällen angewandte, eigenthümliche Redeweise (Modusform) des Nebensatzes, in letzterer darauf hinzuweisen, daß der Nebensatz die abhängige Stellung eines bloßen Satzgliedes des Hauptsatzes einnimmt. Die Bedeutung des Nebensatzes wird dem Schüler dadurch am leichtesten klar gemacht werden können, daß man in mehrern einfachen Sätzen ein Satzglied zu einem Nebensatz erweitert und so den einfachen Satz in einen zusammengesetzten verwandelt. Z. B.:

Der Gottlose handelt thöricht — Wer gottlos ist, handelt thöricht.

Wir hören den Donner — Wir hören, daß es donnert.

Der zufriedene Mensch lebt glücklich — Der Mensch, welcher zufrieden ist, lebt glücklich.

Das Gewissen straft uns nach einer bösen That — Das Gewissen straft uns, wenn wir Böses gethan haben.

Es ist nicht nothwendig, daß alle Fügewörter des Nebensatzes dem Schüler vorgeführt und von ihm in Sätzen angewendet werden; doch soll er mit den gebräuchlichsten so vertraut werden, daß er sie mündlich und schriftlich richtig zu verwenden im Stande ist.

Unter den früher betrachteten Biegungsformen des Thätigkeitsworts sind hier (bei den Umstandssätzen der Zeit und denjenigen der Bedingung) insbesondere zu üben die Mitvergangenheit, Vorvergangenheit und Vorzukunft, und die wünschende Redeweise im zusammengesetzten Satz als Modusform der Annahme.

Wie die Schüler bei der Verbindung von zwei gleichartigen Sätzen mit der unter Umständen möglichen Zusammenziehung derselben, so sollen sie hier bekannt gemacht werden mit der Verkürzung des Nebensatzes, ohne welche eine bewußte Anwendung der Interpunktionszeichen nicht möglich ist.

Zum Schlusse wiederholen wir, daß zwar die gebräuchlichsten Bindewörter der verschiedenen Nebensatzarten in Beispielen vorzuführen und praktisch anzuwenden sind, daß aber jede weitere Unterscheidung der verschiedenen Nebensätze auf dieser Stufe als unzweckmäßig erscheinen müßte.

Unausgesetzte analytische Uebungen an Lesestücken haben auch hier den grammatischen Unterricht fortwährend zu unterstützen.

Gotthold Müller.

Ein Lebensbild.

(Forts.)

Gotthold's Kindheit fiel in jene Zeit, wo man noch der Meinung war, es sei doch besser, die Religion als ein verschlossenes Samenkorn in die Herzen der Kinder zu senken und den Allmachtsruf des Schöpfers: „Gehe hervor!" zu erwarten, als die Kleinen mit Aberwitz und Altklugheit über Dinge schwatzen zu lehren, die oft den Weisen noch ein unbekanntes Land sind. Denn

„Was kein Verstand der Verständigen sieht,
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth."

Es wurde damals in Häusern wie in Schulen weniger räsonnirt über Gott und göttliche Dinge, aber der Grund war tiefer und fester, auf welchem das religiöse Gebäude des Menschenlebens aufgeführt wurde. G. mußte fleißig schöne biblische Sprüche auswendig lernen, o! und wie oft hat er mir in seinen spätern Jahren, wenn ihm das Licht einer bessern Erkenntniß aufging, oder wenn er einer sittlich-religiösen Wahrheit auf den Grund kam, oder wenn er unter dem Drucke einer bangen Stunde die Seligkeit in Gott empfand, wie oft hat er mir da gestanden: „das hatte ich meiner frühen Bekanntschaft mit der Bibel zu verdanken; ihr göttlicher Inhalt ist mir in hellen wie in trüben Tagen eine Kraft Gottes gewesen, selig zu machen."

Religion war demnach das Element, in dem sich schon die Kindheit unsers Gotthold bewegte, und so baute sich unvermerkt in seinem Herzen ein Tempel für den Unsichtbaren auf.

Von G.'s Kinderjahren erwähne ich weiter nichts, denn sie flossen in dem elterlichen Hause still und heiter dahin. Mit seinem Herzen bildete sich auch sein Verstand aus, und der Vater überließ sich gern süßen Träumen von einer schönen Zukunft seines Kindes.

Von dem Berufe, den G. nach der Konfirmation ergreifen sollte, war bis jetzt nicht die Rede gewesen; denn der verständige Vater war der Meinung: erst müsse die Menschenbildung eine tüchtige Grundlage erhalten, ehe an die Berufsbildung gedacht werden könne; man müsse nie den zweiten Schritt thun wollen, ehe man den ersten gethan.

Dennoch hatte man an dem Knaben G. eine Eigenthümlichkeit bemerkt, die sich immer mehr entwickelte, je mehr er sich dem Jünglingsalter näherte. Er beschäftigte sich gern mit seinen jüngern Geschwistern, lehrte sie die Buchstaben, ließ sie schöne Liederverse auswendig lernen, gab ihnen Rechen-Exempel auf. Das that er auch, wenn er mit seinen Kameraden zu fröhlichen Kinderspielen versammelt war. Da wurde Schulen's, wie sie es nannten, gespielt, und fast einstimmig wurde G. zum kleinen Schulmeister gewählt.

Der Tag der feierlichen Erneuerung des Taufbundes war vorüber. — Gotthold! sagte der Vater, du mußt dich nun zu einem bestimmten Lebensberufe entschließen. Die Kinderjahre liegen nun hinter dir, das Leben macht ernstere Forderungen; denn nur in dem Maße sind wir treue Haushalter Gottes auf Erden, als wir, wenn wir auch selbst kein Ganzes werden können, doch als dienende Glieder an ein Ganzes uns anschließen. Ich habe dich noch nicht gefragt, welchen Lebensberuf du zu wählen gedenkst; auch jetzt will ich die Wahl deiner Neigung ganz überlassen. Die Stimme in uns, wenn sie aus einem guten und treuen Herzen kommt, ist die Stimme Gottes; und nur was aus unserm eigenen Bereiche kommt, wird mit Kraft empfangen und in's Leben übergetragen.

Der Vater schwieg. Gotthold flog an seine Brust, und Worte der kindlichsten Dankbarkeit entflossen seinen Lippen.

„Ich habe gewählt, lieber Vater! entgegnete er, ich möchte, wenn's Gottes Wille ist, ein fröhlicher Kinderlehrer werden."

Der Vater war von dieser Antwort um so weniger überrascht, je länger er schon die in dem Herzen des Sohnes aufkeimende Neigung zum Lehrerstande wohlgefällig bemerkt hatte.

Nun, in Gottes Namen, erwiderte der Vater, und: meinen Sezen dazu, fiel weinend die Mutter ein.

Es war damals noch die Gewohnheit, daß die Bürgerssöhne in kleinen Städten auch den lateinischen Kurs mitmachen mußten, ja selbst das neue Testament mußten sie aus dem Griechischen übersetzen können. Wie ich höre,

sucht man dieß in neuerer Zeit mehr und mehr abzuschaffen, und ich glaube, mit Recht; denn die Bildung des Gelehrten muß nothwendig einen andern Gang nehmen, als die Berufsbildung des bloßen Handwerkers.

Unser G. wurde natürlich auch in die lateinische Klasse versetzt, denn zu einem Lehrer in Bürgerschulen würde damals gar Niemand gelangt sein, der nicht sein lateinisches und griechisches Examen hätte machen können.

An eine eigenthümliche Vorbereitung für seinen künftigen Stand war gar nicht zu denken; man hatte damals in unserem Ländchen noch nicht die wohlthätige Einrichtung der Seminare, die, wenn sie gut und wohl eingerichtet sind, ganz eigentlich Säestätten für künftige Menschenbildner genannt werden mögen.

Gotthold machte seinen Schulkurs auf der dasigen Bürgerschule fünf Jahre hindurch. Je weiter er vorrückte, je mehr er sich dem Ziele nahe dachte, wo er selbst thätig in die Bildung und Erziehung der aufkeimenden Menschheit eingreifen sollte, desto lebhafter fühlte er das Schwere dieses Berufes, desto drückender empfand er aber auch das Unbehagliche seiner Lage, da sich mit seinem besten Willen doch nicht die rechte Kraft und Einsicht verband.

Der Diakonus L. war ein vieljähriger Bekannter seines Vaters; ein Mann von eben so edlem Herzen als gereifter Einsicht in das, was zur ächten Menschenbildung erforderlich ist. Mit Wohlgefallen hatte L. schon lange das wackere Streben des jungen Gotthold Müller betrachtet. Nun, glaubte er, sei es an der Zeit, ihn mit seiner Einsicht thätig zu unterstützen, damit er zu dem Manne heranreife, der er gern werden wollte. Er unterstützte ihn daher nicht bloß mit den nöthigen Büchern, er war ihm auch überall nahe mit Rath und That, wo er seine Kenntnisse erweitern, seine Zweifel berichtigen und seine Kraft stärken konnte. Und als nach kurzer Zeit G. die Schule gänzlich verließ, suchte ihn L. für seinen wichtigen Beruf ganz vornehmlich vorzubereiten.

So gingen in dieser freundlichen Beziehung mehrere Jahre hin. G. hat sie mir immer als die schönsten seines Lebens geschildert. Er nannte sie die Vorboten zum Frühlinge seines heiligen Berufes. Er sprach gern und oft von diesen Tagen; und wenn er ihrer gedachte und von der Freundlichkeit und Geduld, der Treue und dem frommen Sinne des alten Diakonus sprach, dann wurde er weich, und auch in seinem hohen Alter noch zerdrückte er dann eine Thräne im Auge.

G. war 24 Jahre alt geworden, kräftig am Körper wie am Geiste. Da starb der Unterlehrer an der Mädchenschule des Städtchens. Unser Freund wurde an seine Stelle berufen; man hatte das Vertrauen zu ihm, er werde den treuen Lehrer ersetzen, und wir wissen alle, wie er bis zu seinem Tode diesem Vertrauen entsprochen hat.

(Forts. folgt.)

Mittheilungen.

Bern. Das Kantonalgesangfest war vom Wetter ausgezeichnet begünstigt. Ein mächtiger, mehrstündiger Regen hatte am Samstag die anhaltende, sehr beschwerlich gewordene Hitze auf's Schönste abgekühlt und den lästigen Staub verschwenkt. Darauf hatte sich der Himmel wieder aufgeheitert und war freundlich geblieben. In der fröhlichsten Stimmung langten daher am Sonntag Morgen die Sängerchöre von allen Seiten in der Hauptstadt an. Der Empfang war sehr einfach und schmucklos; Böllerschüsse knallten nicht, weil gerade Morgengottesdienst war; auch Kränze und Inschriften waren nirgends zu sehen; — für's Wesentliche aber, für dasjenige, was dazu diente, dem Feste einen geordneten Verlauf zu sichern, war auf's Umsichtigste gesorgt. Von der Hauptversammlung kann ich nichts berichten, da ich nicht dabei war. Nach derselben ging's zur Hauptprobe. Eine große Anzahl von Sängern hatte sich gewissenhaft dazu eingefunden, auch die Zuhörer waren zahlreich. Die Hauptprobe konnte daher ihrem Zwecke in recht befriedigender Weise entsprechen. Der erste eigentliche Festakt war der Zug der Sänger und Sängerinnen von der kleinen Schanze durch die stattlichen Hauptgassen, die wie für solche Züge gebaut sind, nach dem ehrwürdigen Münster. Dieser Zug war sehr schön. Wem sollte nicht das Herz aufgehen beim Anblick solcher frischer, froher Schaaren von Jünglingen und Jungfrauen aus Stadt und Land! Viele sinnige Fahnen, mehrere Musikkorps, eine Schaar Cadetten, der Mutz — erhöhten das malerische Aussehen des Zuges. Beim Eintreffen desselben im Münster war die Kirche schon vollgedrängt von Zuhörern. — Das Conzert überraschte allgemein durch den bedeutenden Fortschritt im Gesangwesen, der sich besonders in den Chorgesängen kund gab. Ein reiches, gehaltvolles Programm ward fast vollständig durchgeführt. Es folgten aufeinander in schöner Abwechslung Männerchöre, Frauenchöre, gemischte Chöre, Wettgesänge und andere Einzelgesänge, ein Duett von zwei eben in Bern anwesenden Künstlerinnen und ein Orgelvortrag von Hrn. Mendel. Diese Abwechslung, welche den verschiedenen Sängerabtheilungen öftere Ruhezeiten und den Genuß des Zuhörens verschaffte, bewirkte, daß auch die letzten Vorträge noch rein und kräftig erklangen, sowie es auch einzig der Mannigfaltigkeit der Gesänge und der Reinheit und Präzision, mit welcher sie fast durchgängig ausgeführt wurden, zuzuschreiben ist, daß das Publikum beinahe volle vier Stunden fast vollständig ausharrte. Indeß hörte man doch allgemein, es sei des Guten zu viel! Nur Einen hörte ich, der noch nicht genug hatte. Der ist aber auch ein wahrer Singfanatiker. Nach dem Conzerte ging es wieder in hübschem, gemüthlichem Zuge nach dem Industriegebäude, woselbst das Fest mit Nachtessen und Ball ausmünden sollte. Dort ging es nun unbeschreiblich heiter und fidel zu, daher man gewiß am besten thut, hier mit der Beschreibung aufzuhören.

Nachschrift. Das Kampfgericht erkannte den Wettgesängen die Preise zu, wie folgt: 1) Frohsinn von Bern; 2) Männerchor Schoßhalden; 3) Liederkranz von Bern; 4) Männerchor Thun; 5) Kreisverein Bern; 6) Kreisverein Aarberg.

— Der «Courier du Jura» schreibt: Man versichert uns, daß ernstlich die Rede davon ist, unsere Kantonsschule mit dem Lehrerseminar von Pruntrut nach Delsberg zu verlegen und daß ein sachbezügliches Memorial nächstens dem Gr. Rathe wird unterbreitet werden. Dies wäre zweifelsohne das sicherste Mittel, dem ebenso beharrlichen als unvernünftigen Widerstande Pruntruts gegen die beschlossene Reorganisation der jurassischen Kantonsschule für ein und alle Mal den Faden abzuschneiden. Der Staat wirft jährlich 50,000 Fr. aus zur Unterstützung der beiden genannten Institute und Pruntrut fährt fort, der gedeihlichen Entwicklung der beiden ersten Erziehungsanstalten des französischen Kantonstheils (vornehmlich der Kantonsschule) alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg zu legen, auf Unkosten und zum Schaden aller Uebrigen. Es wäre Zeit, daß die Sache endlich ein Ende nähme. Ueberlasse man diese unverbesserlichen und intoleranten Leute der von ihnen provozirten Isolirung. Die Bürgerschaft von Delsberg wird, wir zweifeln nicht daran, der Durchführung dieses Planes mit Freuden entgegenkommen und bereitwillig die durch das Gesetz geforderten Opfer bringen, welche Pruntrut beharrlich verweigert. — Nach jahrelanger Trölerei ist endlich ein energisches Einschreiten der Behörden zur unabweisbaren Nothwendigkeit geworden. Man nehme den Pruntrutern einfach die beiden Institute weg, deren Werth sie nicht zu würdigen wissen.

— Münchenbuchsee. Auf wiederholte Anfragen kann der Unterzeichnete nach reiflicher Prüfung erklären, daß die in der letzten Nummer der „N. B. Sch." angekündigten Geschichtswerke von Weber (das größere wie das kleinere) nach seinem Dafürhalten zu den Vorzüglichsten in diesem Zweige der Schul-Literatur gehören. Dieselben vereinigen eine Summe von Vorzügen in sich — glückliche Auswahl des Stoffes, klare, durchsichtige und leicht überschaubare Anordnung und Gruppirung desselben, reine, korrekte, plastische Darstellung — wie wir sie in keinem populären, speziell für den Schulzweck bearbeiteten Geschichtswerke ähnlichen Umfangs in dem Maße gefunden haben. Die genannten Werke können daher den Lehrern unbedenklich zur Anschaffung empfohlen werden.

J. König, Seminarlehrer.

— Amt Burgdorf. Der im Jahr 1843 gegründete Oberaargauische Sekundarlehrerverein, welcher viele Jahre hindurch sich regelmäßig versammelt und eine recht lobenswerthe Thätigkeit entwickelt hatte, in Folge der Zeitumstände aber seit mehreren Jahren tief eingeschlafen war, ist plötzlich wieder zu neuem Leben erwacht und hat seine Kollegen aus dem Seeland, dem Emmenthal und theilweise aus dem Mittelland auf Samstag den 24. d. Mts. zu einer Versammlung nach Burgdorf zusammenberufen.

Dieser Einladung wurde denn auch auf eine erfreuliche Weise entsprochen, indem einige dreißig Sekundarlehrer, sowie mehrere Herren Gymnasiallehrer von Burgdorf und die Herren Dr. Leizmann, Schulinspektor, und Dr. Hidber von Bern an dieser Konferenz Theil nahmen.

Da der Unterrichtsplan für Sekundarschulen nun definitiv eingeführt ist, so beabsichtigt man, nach und nach mündlich und schriftlich zu erörtern, wie der darin enthaltene Stoff methodisch zu behandeln und zu bearbeiten sei. Es wurde der Anfang mit der Naturkunde gemacht. Herr Schütz von Herzogenbuchsee brachte hierüber ein recht gelungenes, interessantes Referat, welches zu einer lebhaften Diskussion Veranlassung gab. Alle waren darin einig, daß der Lehrer die ideale Seite dieses Unterrichts stets zu berücksichtigen, dem Schüler Lust und Liebe zur Natur einzuflößen, und ihn auf den Weg zum Studium derselben zu führen habe.

Nach einem frugalen Mittagessen begab sich das ganze Kollegium in's Restaurant des Hrn. Guggisberg, auf dessen aussichtsreicher, freundlicher Trinklaube sich die Herren unter fröhlichem Gesang, heitern Gesprächen und witzigen Toasten mit vortrefflichem „Münchner Bier" erlabten, bis die unerbittliche Lokomotive Alle auseinanderriß.

Der Oberaargauer-Sekundarlehrerverein ist beauftragt worden, nächstes Jahr alle Sekundarlehrer des Kantons zu einer Versammlung nach Hofwyl, wo man — nebenbei gesagt — bei Hrn. Schwarzenbach ein recht gutes „Tröpfli" trinkt, zusammenzuberufen und für Traktanden zu sorgen.

—s.

— Kirchberg. Ist es nicht recht, wenn vergangenen Zeiten, welche großen Einfluß auf die Zukunft ausgeübt haben, hin und wieder eine kleine Erinnerung gewidmet und dem Volk in's Gedächtniß gerufen wird, was die Väter für uns gethan haben? Ich denke, doch. Nun so wird denn die Sekundarschule von Kirchberg zur Erinnerung an die 30ger Jahre, welche den Grund zu unserm heutigen — wir dürfen doch wohl sagen blühenden — Volksschulwesen gelegt haben, Sonntags den 27. September nächsthin ein kleines Fest feiern, das 25jährige sogenannte Jubiläum, auf das man sich hier recht freut, und wozu nicht nur diejenigen, die es zunächst angeht, sondern alle Schulfreunde, die es interessiren mag, freundlichst eingeladen werden.

—s.

Im Jahre 157 vor Christo wurde in Rom ein gewisser Furius Cresinus der ökonomischen Zauberei*) angeklagt, weil er als guter Landwirth auf einem kleinen Grundstücke immer mehr Früchte gebaut, als die neidischen Nachbarn. Um sich zu retten, schaffte er alle seine Ackerwerkzeuge, ein paar wohlgenährte Ochsen und seine Tochter auf den Markt (die Gerichtsstätte), zeigte sie dem Volke mit den Worten: „Dies sind meine Zaubermittel; Schweiß und Arbeit, die ich aufgewandt, kann ich Euch freilich nicht vorführen!" und wurde freigesprochen.

*) Darunter verstand man die Kunst, die Saaten zu beheren und fremdes Getreide auf seinen Acker herüber zu zaubern.

Literarisches.

M. Kloß, Dr. phil., Direktor der königlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden, spricht sich in den Jahrbüchern für die Turnkunst so über den ersten Theil der Turnschule von J. Niggeler aus:

„Dieses Turnbuch ist nicht im Drange und in der Hast der Zeitläufte entstanden und trägt darum auch nicht das Gepräge der Nothreife an sich; das Niggeler'sche Turnbuch ist unter den vielen Turnschriften für die Volksschule unsers Erachtens das bedeutendste und brauchbarste. Hr. Niggeler ist auch nicht wie deus ex machina als Turnschriftsteller und Turnlehrer erschienen, sondern schon längst durch mehrere gute Schriften wie durch eine ersprießliche praktische Thätigkeit vortheilhaft bekannt geworden. Hr. Niggeler ist noch ein unmittelbarer Schüler von Spieß und seine Arbeiten haben den Zweck, aus Spieß'schen Werken den Turnunterrichtsstoff herauszusichten, zu ordnen und weiter auszuführen. In seiner Praxis, wie in seinen Schriften, hat denn auch Hr. Niggeler die Spieß'schen Ideen und methodischen Winke recht wohl zu verwerthen gewußt. Ref. hat viele Turnlehrer in ihrem Wirkungskreise gesehen, namentlich auch viele Spießianer; er muß aber gestehen, daß ihn der Turnunterricht des Hrn. Niggeler vor Allem befriedigt hat. Und diesen lehrfertigen und erfahrnen Turnlehrer finden wir in seinem vorliegenden Buche wieder."

☞ Soeben ist erschienen:

Turnschule für Knaben und Mädchen von J. Niggeler, zweiter Theil. Zürich, Verlag von Friedr. Schultheß, 1861. S. 220. Preis Fr. 1. 60.

Dieser II. Theil umfaßt „Das Turnen für Real-(Ober-)Klassen. Wir werden nächstens das Buch etwas einläßlicher besprechen und führen hier nur die den Verfasser der „Turnschule" ehrende Thatsache an, daß dieselbe jüngst an der großen deutschen Turnlehrerversammlung in Berlin als das brauchbarste Werk über das Schulturnen anerkannt worden ist.

Ausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kdz.	Bes.	Anmldngst.
Reichenstein,	Gem. Sch.	50	Fr. 500.	16. Sept.
Dieterswyl,	dto.	60	„ 520.	10. „
Affoltern i. Emmenth.	Oberkl.	60	„ 560.	16. „
Herbligen,	Gem. Sch.	60	„ 600.	14. „
Niederheunigen,	Oberkl.	60	„ 500.	18. „
Kirchlindach,	Neue Mittelsch.	50	„ 750.	13. „

(inclus. Entschädigung für Holz und Land.)

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Expedition von Carl Gutknecht.